

LE3 Informationsangebot – Wie schauen wir in Zukunft Fußball?

Lernziele:

- Sie kennen die Aufgaben, die mit dem Management der Informationsquellen/-ressourcen/-angebots und der Verwendung verbunden sind und können diese in den Lebenszyklus der Informationswirtschaft einordnen. Was ist gute Information?
- Ihnen sind Methoden zur Informationsorganisation und -modellierung bekannt.
- Sie kennen Kriterien und Konzepte für das Management der Informationsqualität und können sich kritisch mit dem Konzept des Wertes von Informationen auseinandersetzen.

1. Managementaufgaben im Lebenszyklus der Informationswirtschaft

A. Management der Informationsquellen

Ohne Informationsangebot könnte man nicht diese Frage beantworten. Was kriegt man als Informationsangebot? → interne und externe Informationsquellen (Medien, persönliche Kontakte, Internet, Datenbanken, Kaffee-Ecken, etc.)

Aufgaben des Management der Informationsquellen:

- Das **Erkennen und Erheben** von Informationen, die noch nicht zu den Informationsressourcen gehören, dies führt zur Neubewertung vorhandener Informationen und erschafft neue.
- → **Sammeln und Erfassen** der Informationen (entstehungsnah und dezentral) gewährleistet Aktualität

Gesammelte Informationen sollen als **Informationsressource** behandelt werden, was bedeutet, dass sie mehrfach verwendbar sind.

B. Management der Informationsressourcen

Aufgaben des Managements der Informationsressourcen

Mehrfach verwendbare **Informationsquellen** werden als Informationsressource behandelt, indem sie:

- unter Berücksichtigung von organisatorischen, ökonomischen, Datensicherheits- und Datenschutz- Gesichtspunkten **verifiziert** und **gespeichert** werden.
- Einen geschaffenen **physischen Zugang** (durch Vernetzung der Informationsträger untereinander und Einbindung der Nutzer in das Netzwerk) und einen geschaffenen **intellektuellen Zugang** (Deskriptorensysteme, Metainformationen, Auswahl- und Navigationshilfen) haben (Notation muss verständlich sein.)

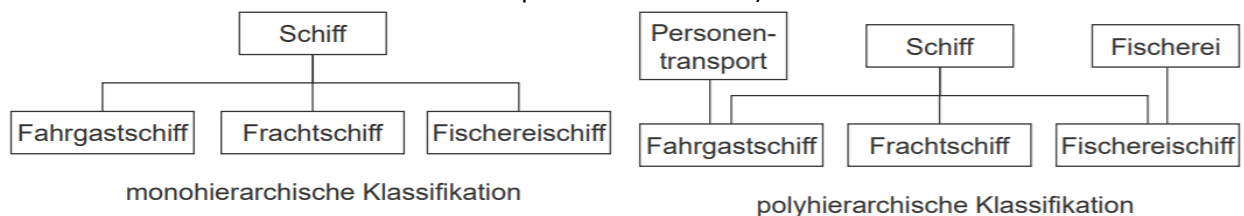
Die **Informationsressourcen** sind im Rahmen eines Managements der Informationsqualität zu **pflügen** (verändern, löschen) und **instand** zu halten (Datenbank updaten, anpassen)

Informationsstrukturierung mithilfe von Metadaten

- Sie helfen bei Informationsobjekten bezüglich ihrer Beschreibung, Entdeckung, Nutzung, ihres Wiederfindens und Managements. (Denn bei der Informationsbeschreibung werden nicht nur Namen vergeben sondern Kategorien aufgestellt→Taxonomie)
- Man unterscheidet zwischen **formalen** und **inhaltlichen** Metadaten.

Methoden zur Informationsstrukturierung

- Je feiner die Metadaten desto schwieriger wird es Informationen zu strukturieren.
- Hierarchisch: **Taxonomie** → (mono/poly) hierarchische Klasseneinteilung eines Themenbereiches, **monohierarchisch**: Kreuzfahrtschiff und Frachter erben von Schiff; **polyhierarchisch**: Kreuzfahrtschiff erbt sowohl von Personentransport als auch Schiff.)



Quelle: Quelle: Manecke, H.-J. (1997). Klassifikation. In Buder, M.; Rehfeld, W.; Seeger, T.; Strauch, D. (Eds.), Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation (4., völlig neu gefaßte ed., pp. 141-159). München et al.: K.G. Saur. S. 142f

- Schlagwortverfahren → **Thesaurus**
- Assoziative Repräsentation → **Graphen, Semantic Web, Topic Map** [assoziative Repräsentation durch Graphen zwischen Dokumenten → Netz von Begriffen (Verbindung zueinander) geht auch maschinell (Webressourcen hängen miteinander zusammen.) Ontologie als Umsetzung von Semantic webs → kann in RDF Tripel aufgeteilt werden.]
 - Formale Beschreibungen der Semantik von Informationsobjekten
 - Beziehungen der Begriffe eines Gegenstands- oder Anwendungsbereichs
 - Typischerweise setzt sich eine Ontologie aus einer Taxonomie und einer Reihe von Ableitungsregeln zusammen

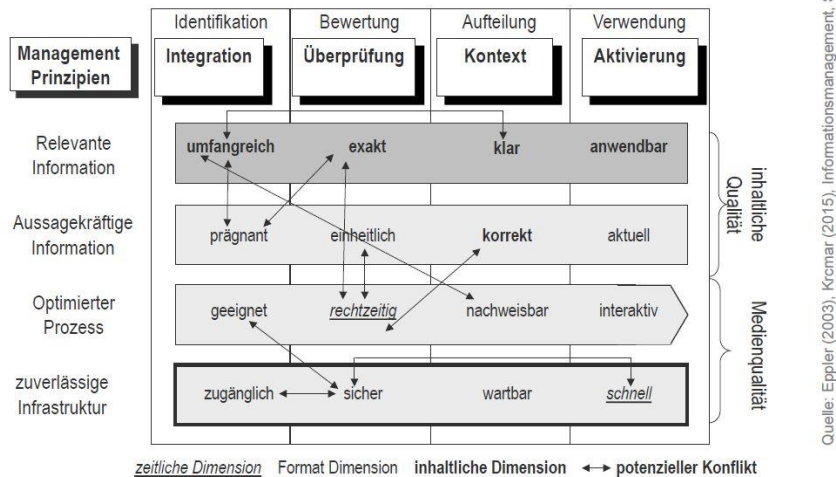
Informationen werden jetzt nicht nur gefunden sondern mithilfe von Metadaten mit anderen Informationen in Zusammenhang gebracht und besitzt zudem noch Eigenschaften → hohe Informationssuchqualität (warum macht man das, Metadaten?)

Definition Informationsqualität: „**Fitness for use**“ (nicht so einfach umzusetzen)

Was sind mögliche Perspektiven auf Informationsqualität? Relevanz, aussagekräftig (korrekt), in einem optimierten Prozess eingebettet, zuverlässiges Eintreten wenn man sie braucht. → Mehrdimensionales Managementmodell der Informationsqualität

Management der Informationsqualität:

Pfeile sind potenzielle Konflikte (z.B. bei 100 Seiten Text ist die umfangreiche Überprüfung schwierig)
 Paar Kriterien beziehen sich auf Zeit, Format, Inhalt (KLAUSURFRAGE)



C. Management des Informationsangebots

Aufgaben des Managements des Informationsangebots und der Bereitstellung

Ziel: benötigte Informationen anforderungsgerecht bereitstellen

- Aufzubauende Informationsressourcen
- Unternehmensweit zur Verfügung stehende Daten-, Methoden- und Modellbanken sowie Information (Data) Warehouses
- Verfahren: Datenmustererkennung (Data Mining) zur automatischen Klassifizierung und Analyse der Daten

Informationsressourcen:

- Aktiv = im Sinne von push, Inhalte werden weiter "gepushed" → Einhaltung des inform. Log. Prinzips
- Passiv = pull, Initiative zur Verwendung muss vom Benutzer kommen

Benutzermodellierung

Merkmale	Ausprägungen			
Zweck	Selektion		Präsentation	
Gegenstand	Empfänger		Bediener	
Individualisierung	Individuell		differenzierend	
Art der Information	weiche Informationen		harte Fakten	
Veränderbarkeit	statisch		dynamisch	
Gewinnung	implizit		explizit	
Einsichtigkeit	transparent		intransparent	
Gültigkeit	langfristig		kurzfristig	
Wissensakquisition	personell		lernend	

Quelle: Mertens' Hölzl (1999), Krcmar (2015), Informationsmanagement, S. 1471.

Definition: Nutzer soll so modelliert werden, dass die Informationsdarbietung möglichst gut von dem Nutzer rezipiert werden kann.

Merkmale und Ausprägungen siehe Grafik.

Benutzermodelle stellen Vorlieben dar:

- Implizit → Problem Präferenzen der Vergangenheit = Zukunft (e.g. Kaffeebestellung)
- Explizit → Präferenzen mal so mal so

Benutzermodellierung stellt auch eine Frage der

Informationsqualität bei der Informationsdarbietung dar.

Berichtswesen Definition: Das Berichtswesen versorgt die betrieblichen Entscheidungsträger mit den notwendigen unternehmensinternen Informationen. Die Berichte sind entweder auf Papier, auf dem

Bildschirm und teilweise auch auf Tafeln und als speziell eingerichtete Räume („Kontrollräume“) darstellbar (Mertens/ Griesse 2000).

Gestaltungsregeln zur besseren Informationsdarstellung:

- Informationen sollen nicht isoliert dargestellt, sondern durch Vergleichsgrößen relativiert werden
- Ein Berichtssystem soll einen formal einheitlichen Aufbau besitzen
- Berichtssysteme gewinnen dann an Aussagekraft, wenn die darin enthaltenen Informationen in Relation zu Planwerten, Vergangenheitsdaten, Trends usw. dargeboten werden
- Überblick und Detail in der Darstellung sind deutlich voneinander zu trennen
- Außergewöhnliche Datenkonstellationen sind hervorzuheben
- Wirtschaftlichkeit beachten

Alle Empfänger auf ein einziges Angebot zu fokussieren → Kontrollräume, nur Umsetzung neu

Data Warehouse: subjektorientiert(an einem Thema), integriert, beständige und zeitabhängige Datensammlung um Managemententscheidungen zu unterstützen. Dauerhafte Sammlung von Info

Portal: zentraler Einstiegs- und Navigationspunkt, der dem Anwender Zugang zu einem virtuellen Angebotsraum bietet und ihn auf weiterführende Informationen – entsprechend seiner jeweiligen Interessen – lenkt.“ (Fricke 2001)

Horizontal: Information unterschiedlicher Themenbereiche (Metaportale)

Vertikal: Fokus auf ein Thema (Fachportale)

Funktionen der Portale:

- Personalisierung: Benutzer kann Inhalt und Layout seinen Bedürfnissen anpassen
- Suchfunktion und Navigation: mit Hilfe von Suchmaschinen im Web oder in Datenbanken suchen und Aufbereitung in ansprechende Form
- Push-Technologie: Benutzer auf neues Informationen aufmerksam machen
- Kollaborations- und Groupwarekomponenten: Abstimmung und Austausch zwischen den Beschäftigten untereinander, Kunden und Lieferanten
- Workflowkomponenten: Automatisierung von Abläufen
- Integration von Anwendungen: bspw. Externe Webanwendungen und Unternehmensanwendungen über das Portal zugreifbar
- Integration von Informationsquellen: unterschiedliche Informationsquellen in eine m Portal eingebunden und dynamisch angezeigt

D. Management der Verwendung

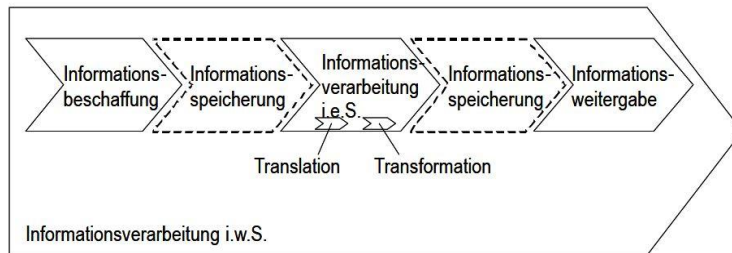
Was macht man jetzt damit? Verwendungsfrage. Wie ordnet man diese Information ein? Prozess der Aneignung.

Grundmodell der Informationsverarbeitung (nach Edelmann 2000)



Definition: In der kognitiven Psychologie bezeichnet man **Informationsverarbeitung** als eine Zerlegung von kognitiven Prozessen in eine Reihe von Einzelschritten, in denen eine abstrakte Größe, die Information, verarbeitet wird. (Anderson 2001)

Informationsverarbeitungsprozess



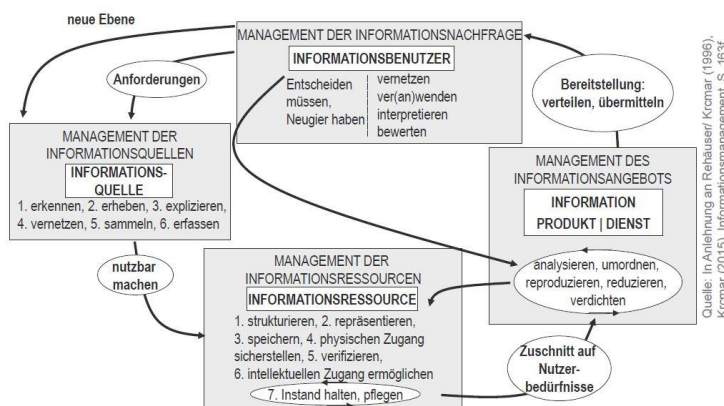
Quelle: Najda (2001), Kromar (2015), Informationsmanagement, S. 158

Bewertbarkeit von Informationen: Durch die Verwendung von Informationen wird der Wert der Informationen festgelegt. Im Rahmen dieser kontextspezifischen und zeitlichen Verwendung kann durch das Hinzufügen, Weglassen, Konkretisieren, Selektieren und Aggregieren der Wert der Information verändert werden.

Wert von Information:

- **Normativ:** Vergleich Sachentscheidung ohne zusätzliche Informationsbeschaffung, Opportunitätskostenprinzip → Informationswert = Differenz zwischen Wert der optimalen Alternative vor und nach der Informationsbeschaffung. Gut bei vollständigem Informationsangebot.
- **Realistisch:** Empirisch messbarer Gewinn durch die Nutzung. Wertberechnung aus dem Wert von daraus veranlassten Handlungen. Für diese Berechnung müssen andere Variablen konstant gehalten werden.
- **Subjektiv:** unsicher und dynamisch, Entscheidungen oft unter Zeitdruck. Wert an ein Individuum gebunden.

Lebenszyklus der Informationswirtschaft mit weiteren Zyklen



Quelle: In Anlehnung an Rehäuser/ Kromar (1996), Kromar (2015), Informationsmanagement, S. 163f

Komplexes Informationsgerüst. → Hermeneutischer Zirkel (je mehr man weiß desto mehr will man wissen) Netz des Verständnisses wurde enger geknüpft.